

Werk

Titel: Die beiden metrischen Systeme des Alterthums

Autor: Leo, F.

Ort: Berlin

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0024|log29

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

DIE BEIDEN METRISCHEN SYSTEME DES ALTERTHUMS.

Es steht seit Westphals Untersuchungen ausser Zweifel, dass die metrische Tradition des Alterthums in zwei Systeme auseinandergeht, von denen das eine den Antispast kennt, das andere ihn nicht kennt; richtiger ausgedrückt, von denen das eine die Gesammtheit der Versformen auf eine grössere Anzahl versbildender Grundmetra zurückführt, das andere sämtliche Formen von den beiden vornehmsten, dem hexameter herous und iambicus, die selbst im Grunde eine Einheit bilden¹⁾, ableitet.²⁾ Man hat sich, gleichfalls nach Westphal, gewöhnt, die Systeme als das 'jüngere' und 'ältere' von einander zu sondern, weil die uns bekannten Vertreter des einen späterer Zeit als die des anderen angehören; und es scheinen viele, gleichfalls nach Westphal, damit den Fehlschluss zu verbinden, dass das eine System durch Modification des anderen entstanden sei; wenigstens habe ich die Frage nach einem inneren Verhältniss, einem historischen Zusammenhang, nirgend aufgeworfen gefunden. So lange wir aber die Verschiedenheit der Theorien nicht aus ihrem Verhältniss zur philologischen Arbeit des Alterthums begründen können, ist unsere Kenntniss der Theorien eine todte Kenntniss.

Die Hauptvertreter des 'jüngeren' Systems sind für uns Hephæstion, dem die Byzantiner folgen, und Heliodor, dem die lateinischen Grammatiker folgen, soweit sie das System kennen; ver-

1) *ἢ παιὰν ἢ παιὰν ἢ παιάν*, vgl. Kiessling Philol. Unters. II 65. Dazu u. a. Ps.-Censorin. p. 616, 8; Caesius Bassus bei Rufin. p. 555, 22 sq.

2) Dass das 'ältere' System die *πρωτότυπα* ausschliesst, hat G. Schultz (*quibus auctoribus Aelius Festus Aphthonius de re metrica usus sit* p. 27) gebührend betont. Durch diese und die gleich anzuführende Abhandlung von Schultz ist unsere Kenntniss der metrischen Tradition wesentlich gefördert worden.

mittelt wurde den Lateinern Heliodors Lehrbuch durch Juba¹⁾, etwa wie die eusebianische Chronologie durch Hieronymus. Die Hauptvertreter des 'älteren' Systems sind Caesius Bassus (Keil gr. VI 255—272) und Varro (Diom. p. 515. 518; Rufin. p. 555; Gell. XVIII 15 etc.; vgl. Wilmanns frg. 64—78); durch Schultz' Analyse von Diomedes' Tractat *de versuum generibus* (in dieser Zeitschrift XXII 260 sq.) ist uns ein anderer nachvarronischer Metriker bekannt geworden, der vor Caesius Bassus die horazischen Metra nach derselben Theorie behandelt hat.²⁾ Den ältesten

1) Hense *de Iuba artigrapho* in Ritschls Acta IV. Dass in Jubas Werk von dem anderen System nicht die Rede war, hat Schultz in der angeführten Dissertation nachgewiesen.

2) Schultz hat S. 271 darauf hingewiesen, dass bei Diomedes in mehreren Fällen gerade die Erklärung der horazischen Metra auftritt, gegen welche Caesius Bassus polemisiert; es kommt dazu die Erklärung des *Alcaicum*, dessen zweites Komma '*stet nive candidum*' *tale est quale illud in Asclepiadeo* '*edite regibus*' (Diom. p. 509, 35), während Caesius p. 268, 14 es aus dem *hemistichium pentametri heroi delibata syllaba* herleitet (*stet nive candidulum*) und dann fortfährt: *potest etiam videri pars metri illius extrema, quod est tale: Maecenas atavis edite regibus*. Das ist die Form, in der Caesius gegen seine Vorgänger zu streiten pflegt. Doch begegnet es ihm (was ich auch noch nicht bemerkt gefunden habe), dass er am Ende seines Buches, p. 271, 7—22, aus der älteren Schrift über die horazischen Metra eine Stelle ausschreibt, ohne zu merken, dass er gegen die dort gegebene Erklärung von *solvitur acris hiems grata vice veris et favoni* kurz vorher (p. 268) mit der Wendung *sed qui altius haec non perspexerunt grammatici putant* — polemisiert hat. Es geht schon daraus hervor, was es auf sich hat, wenn er p. 271, 3 behauptet, sein Buch *memoria tantummodo adiuvente* geschrieben zu haben; wahrscheinlich aus Excerpten, deren Quellen er nicht wieder einsah. Er hat nach einem griechischen Lehrbuch (s. u.) mit Hinzunehmen Varros und des erwähnten Horazmetrikers gearbeitet. Besonders wichtig wäre es uns, sein Verhältniss zu Varro selbst zu durchschauen. Die Benutzung ist nicht leicht zu erweisen, da er in dem erhaltenen Theil kein über Catull und Laevius hinaufreichendes Beispiel aufgenommen hat, ausser 267, 22 (aus Accius nach Mar. Vict. 77), dazu Rufin. 555, 27 (Ter. Eun. I 1, 4); vgl. p. 263, 17 (geht auf das von Ter. M. 2394 und Mar. V. 135, 25 ohne Anführung einzelner Stellen Ueberlieferte), Ter. M. 1931 u. a. Eine sichere Handhabe bietet uns der Abschnitt über den *Saturnius*: hier musste er der Abneigung des *saeculum* gegen die alte Poesie entsagen (denn aus diesem Capitel zu folgern, dass das neronische Zeitalter sich doch mit gelehrter Behandlung der archaischen Dichter befasst habe, scheint mir kein glücklicher Gedanke, vgl. Hense *de Iuba artigr.* p. 71) und *versus asperrimos et ad demonstrandum minime accommodatos* (p. 266, 4) anführen. Wenn er nun nicht weniger als dreimal (265, 14. 24. 30, cf. 16) betont, dass er selber bei Naevius und in den Triumphaltafeln

Quellen¹⁾ müssen wir die Kennzeichen des Systems entnehmen, wenn wir nicht irre gehen wollen; denn schon mit einer oder zwei durchgeführten Neuordnungen, die es etwa in hadrianischer Zeit erfahren hat²⁾, ist manches von aussen her eingedrungen; und

nach Beispielen gesucht habe, so glaube ihm das ein anderer. Er hat das Material aus Varro, wie zum Ueberfluss p. 266, 10 das Beispiel für das *quadratum iambicum* zeigt, *quid immerentibus nocet quid invidet amicis*: es ist das varronische (Dion. p. 515, 5, vgl. Keil z. St.). Varro wird es sein, gegen den er zu Anfang polemisiert: (*saturnius*) *quem nostri existimaverunt proprium esse Italiae regionis, sed falluntur*; aber auch für die Polemik giebt ihm Varro das Material: das *Archilochium* 265, 18 hat Varro so genannt (Dion. 515, 18, mit anderem Beispiel GL. IV 466, 10). Dies Beispiel muss, nebenbei bemerkt, p. 265, 27 statt des nicht hingehörigen *consulto producit eum quo sit impudentior* (Eupolideum) gesetzt werden: dies aber findet, soweit wir das Material kennen, nur in seinem zweiten Theil eine Analogie an *imperator dedicat* (oder, wenn jemand so mass, *quod in bello voverat*) der Mummiusinschrift, die also wohl auch im Original angeführt war. Ob die schliesslich gegebene Erklärung des Saturnius als *concinatus* aus einem jambischen und einem trochäischen Kolon (*malum dabunt Metelli / Naevio poetae*) varronisch ist, bezweifle ich; Caesius operirt überhaupt mehr mit der *concinatio* als seine Vorgänger; und bei Dion. p. 512, 18 finden wir eine andere einfachere Deutung *addita una syllaba ad iambicum versum sic: summas opes qui regum regias refregit*. Das Beispiel kehrt, mit Caesius' Analyse, bei Atil. Fort. p. 294, 1 wieder; es kann nur aus Varro stammen. Der Analyse steht näher Thacomestus (Mar. Vict. p. 138, vgl. Schultz *Aphthon.* p. 12. 19); vgl. Ps.-Ascon. in Verr. I 29 (Or. V 2 p. 140) *versu responderat senario hypercatalecto, qui et saturnius dicitur*. Bei Diomedes erscheint Varro nicht durch Vermittelung des Caesius Bassus, sondern eines Grammatikers und Rhetors hadrianischer Zeit. Darüber habe ich unten noch Einiges zu bemerken.

1) Zu den ältesten Quellen gehört auch das metrische Capitel im Anhang zu Censorinus *de die natali* (vgl. Schultz in dies. Zeitschr. XXII 265); es scheint ganz aus Varro zu stammen, aus dem es etwa zur Zeit des Censorinus excerpt sein kann. Einige Beispiele jüngerer Dichter (nicht jünger als Horaz, Vergil, Tibull) sind wohl an Stelle älterer gesetzt; besonders im Schlussabschnitt, wo 616, 15 = 612, 12; 616, 23 = 613, 19; 616, 27 = 612, 4, und wo der Anfang der Aeneis und (das einzige nachaugusteische Beispiel) des Epos des Lucanus ebenso bei einander zu finden sind wie bei Mar. Vict. p. 108 (Thacomestus, vgl. Schultz *Aphthonius* p. 13).

2) Bei Terentianus Maurus und Aphthonius (Marius Victorinus) finden wir die Darstellung der Lehre in schönster systematischer Ordnung, aber nicht bei beiden übereinstimmend. Die Ordnung für das ursprüngliche zu halten, ist ein historischer Fehler. Wir können die ursprüngliche Gestalt der Lehre auf römischem Boden nur nach dem Fragment des Caesius Bassus, unter Vergleichung der wieder an Varro direct anknüpfenden späteren Zeugen (s. o.),

in der Folge sind bekanntlich die beiden Theorien von lateinischen Grammatikern verquickt worden.

beurtheilen. Danach stellt sich die Sache so. Das Fragment des Caesius beginnt im *sotadeus*, der (nach Mar. Vict. 131) vom Hexameter kommt, aber auch aus Trochäen bestehen kann (255, 4); dabei wird der *ithyphallicus* behandelt; folgt das *Archebuleum*, vom Hexameter, aber auch mit dem Trimeter verwandt, 256, 19; das *Hipponacteum* — Trimeter: aber an früherer Stelle war im Zusammenhang von den jambischen Metra die Rede gewesen (257, 2); das *Phalaeicum*, zu Hexameter und Trimeter gehörig, mit welchem andere logaödische, choriambische, jonische Masse als verwandt zugleich behandelt werden; das choriambische *Philicium*, das *paeonicum* und *proceleusmaticum*, der *saturnius*, endlich *de reliquis Horati metris*. Ein Princip der Ordnung ist hier nicht vorhanden; es ist aber der zweite Theil des Buches, in dessen Anfang die jambischen (also auch die daktylischen) Metra, wie gesagt, zusammenhängend behandelt waren: Reste solcher Kataloge aus Varro haben wir bei Diomedes und wahrscheinlich Censorinus. Also hat Varro (wir können nicht bestimmt sagen in welchem Werke) zuerst die einfachen Formen in der Reihenfolge, dann eine Anzahl wichtiger einzelner Formen besonders behandelt, gewiss nach Massgabe seiner griechischen Vorlage, mit Hinzufügung mindestens des *Saturnius*. Die Einheit der Darstellung lag also ursprünglich nur in der gemeinsamen Wurzel, dem *hexametrum heroum* und *iambicum*. Nach Varro hat der andere Gewährsmann des Caesius (über dessen Person ich unten eine Vermuthung äussern werde) die horazischen Metra nach demselben System behandelt. Caesius hat beide Quellen (die varronische Anordnung fand er im Wesentlichen auch in seinem griechischen Handbuch vor) in der Weise zusammengearbeitet, dass er den nicht aufgegangenen Rest der horazischen Metra ans Ende stellte: das ist für alle Folgenden vorbildlich geworden. Es ist auch von dem unbekannten Metriker beibehalten worden, der sich, wir wissen nicht wann, die Aufgabe gestellt hat, das Buch des Caesius Bassus ohne wesentliche materielle Aenderung in systematische Ordnung zu bringen. Dessen Buch hat Terentianus Maurus versificirt; dass er nicht Caesius direct benutzte, ist allgemein zugestanden. Freier verfuhr der von G. Schultz zu Ehren gebrachte Gewährsmann des Aphthonius, Thacomestus. Er setzte an Stelle der varronischen Viertheilung die Kategorien der *quantitas* und *qualitas*, indem er jener die den Bestand des Materials ändernde *adiectio* und *deminutio*, dieser in 6 Unterabtheilungen die Verschiebungen und Verbindungen zuwies (Mar. Vict. 101); und auch sonst hat er in seiner Bearbeitung des Systems wesentlich geändert und zugesetzt. Beide Lehrbücher führen Begriffe oder termini in die Theorie ein, die Varro und Caesius unbekannt sind. Um das Wichtigste anzuführen: Varro und Caesius kennen die Cäsur nicht (Genaueres s. u.): Terentianus hat die Lehre von der *τομή* (1669 sq.) und, wie es scheint (denn über ihn ist natürlich immer nur mit Vorbehalt zu urtheilen), Thacomestus, vgl. Mar. Vict. 114. 120. — Varro (vgl. die Namen der Septenare; *semipedes* bei Rufin. 556, 15) und Caesius kennen die Katalexis nicht, ebenso wenig Censorinus (613, 8; 614, 4), Diomedes *de versuum generibus* (507, 24,

Das 'jüngere' System gehört nach Alexandria. *Ἡφαιστίων Ἀλεξανδρεὺς* (Suid.): als Alexandriner würde ihn allein das Kapitel *περὶ σημείων* charakterisieren. Heliodoros ist der Lehrer des *γραμματικὸς Ἀλεξανδρεὺς* Minucius Pacatus (Suid. s. *Εἰρηναῖος* und *Πακᾶτος*), seine aristophanische Kolometrie gehört ihrem Wesen nach in den Kreis alexandrinischer Arbeit, er citirt den Seleukos (woran nicht gezweifelt werden darf; wahrscheinlich einen Commentar; Prisc. II 428, 1). Der dritte und älteste uns erreichbare Vertreter¹⁾ des Systems (10 *πρωτότυπα*: Aphthon. bei Mar. Vict. 98, 22, wohl aus Juba. Hense frg. 132) ist der alexandrinische Grammatiker Philoxenos, vielleicht noch ein jüngerer Zeitgenosse des Varro, doch wahrscheinlich ein älterer des Caesius Bassus.²⁾ Ihm, einem hervorragenden Forscher auf den Gebieten der Formenlehre, der nebenbei auch *περὶ μέτρων* schrieb, wird niemand die Erfindung des Systems zuschreiben, welches wir somit, da wir es nach seinem Urheber nicht nennen können, das alexandrinische nennen wollen.

An dem varronischen System deutet nichts nach Alexandria, weder seine Vertreter noch sein Inhalt noch seine Terminologie, und es ist nur hergebrachte Gleichgültigkeit gegen den Schall des Wortes, wenn wir z. B. in der neuesten Auflage eines berühmten Werkes lesen: 'wie der alexandrinische Grammatiker heisst, dessen metrisches Lehrbuch dem Varro vorlag, lässt sich nicht ermitteln.' Wenn wir nach einem Anhaltspunkt suchen, das System innerhalb der griechischen Gelehrsamkeit zu localisiren, so werden wir auf ganz andere Kreise hingeführt; bestimmte Kennzeichen des Systems finden wir wieder in der Rhetorik, und zwar bei einer leicht zu

512, 36 sq.). Sie erklären die betreffenden Formen durch Fehlen von *semi-pedes* oder Eintreten anderer Füße; ein katalektisches daktylisches *κῶλον* ist *ab inferiore parte hexametri*, ein Trimeter mit fehlender Schlussilbe ist *iambicon claudum, curtum* (aristotelisch *κολοβόν*). Bei Terentianus ist Wort und Begriff häufig, z. B. 1469. 1823. 1853, wenn auch nicht in der alexandrinischen Durchbildung (vgl. Schultz *Aphthonius* p. 11); bei Thacomestus z. B. 162, 4; 164, 11.

1) Aristides excerptirt ein metrisches Handbüchlein (I c. 20–29) alexandrinischer Herkunft, mit Hephaestions *πρωτότυπα* in Heliodors Reihenfolge, das einiges in unserer Epitome des Hephaestion nicht Vorhandene enthielt, wie die Lehre von den Cäsuren.

2) M. Schmidt Philol. IV p. 627 sq. H. Kleist *de Philoxeni gr. Al. studiis etymol.* p. 6 sq.

umschreibenden Gruppe von Lehrern dieser Kunst, in einem leicht zu bestimmenden Gebiet der rhetorischen Studien.

Die rhetorische Technik berührt sich mit der rhythmischen in der Lehre von der compositio: *Θρασύμαχος πρῶτος περίοδον καὶ κῶλον κατέδειξεν*¹⁾: Ausdrücke, welche aus der musikalischen Technik in die rhetorische übernommen wurden und später in der Metrik Unheil gestiftet haben. Isokrates spielt als eigentlicher Begründer der Lehre vom Rhythmus eine grössere Rolle in Ciceros *Brutus* und dem dritten Buch *de oratore* als im *Orator*, wo Cicero sich in der Hauptsache peripatetischer Lehre anschliesst.²⁾ Aristoteles handelt (*rhet.* III 8) von der Verwendung der drei Rhythmengeschlechter in der Prosarede, indem er den seit Thrasymachos in der Praxis verwendeten *παιάν* zuerst nach seiner rhythmischen Natur erklärt. *οἱ μὲν οὖν ἄλλοι διὰ τὰ εἰρημένα ἀφετέοι καὶ διότι μετρικοί.* Hierüber ist Theophrast nicht hinausgegangen, wie am deutlichsten Demetrios *περὶ ῥυθμείας* 38 sq. zeigt. Ueber die Asianer erfahren wir, dass sie, in directem Widerspruch zu der peripatetischen Lehre, den *dichoreus* als Clausel bevorzugt haben.³⁾ Als dann im Kreise der Classicisten die Erneuerung der rhetorischen Technik sich vollzog, wurde auch die Lehre vom Rhythmus auf

1) Suidas aus peripatetischer Ueberlieferung. Aristoteles selbst (*rhet.* 1409 a 3) nennt Thrasymachos, nicht Gorgias; den Grund ersehen wir aus Cic. *or.* 175: *princeps inveniendi fuit Thrasymachus*, während des Gorgias Redefiguren *sua sponte, etiam si id non agas, cadunt plerumque numerose*; doch wird Isokrates' Lehre auch in diesem Punkt an Gorgias angeknüpft (176). Thrasymachos Erfinder der *μικτὴ λέξις* nach Theophrast, vgl. Spengel *συναγ. τεχν.* 94.

2) Die Stellen aus Isokrates' Reden bei Blass A. B. II 105. 135. Einen wichtigen Gegensatz berührt *orat.* 194 *Ephorus vero ne spondeum quidem, quem fugit, intellegit esse aequalem dactylo, quem probat; syllabis enim metiendos pedes, non intervallis existimat.* Die Isokrateer führen also statt der rhythmischen Unterscheidung der *γένη* die metrische ein. Aristoteles spricht nur vom *τροχαῖος*, Cicero *or.* 193 *trochaeus qui est eodem spatio quo choreus*, cf. 217 u. s. w. Vgl. die älteren Definitionen des Rhythmos bei Bakcheios p. 22 Meib. (aus Didymos).

3) Cic. *or.* 112. Gegen sie auch *περὶ ὕψους* c. 41. Dass die Asianer aus der Lehre des Isokrates die Consequenzen ziehen, zeigt frg. 4 B. der *τέχνη*: — *μεμίσθω παντὶ ὀνδμῶ, μάλιστα ἱαμβικῶ ἢ τροχαϊκῶ.* Ephorus hat sich emancipirt, wie Cicero § 191 (obgleich er *profectus ex optima disciplina* auf Isokrates bezieht) zeigt: *paeanus sequitur aut dactylum, fugit autem spondeum* (Quint. § 87 *molossum*) *et trochaeum*, cf. 194.

breiteren Grundlagen neu entwickelt. Es zeigt sich auch hier das Streben nach Vermittelung, das nach Brzoskas Untersuchungen zur Aufstellung des pergamenischen Rednerkanons geführt hat. Der Anschluss an die strengeren Lehren der Peripatetiker ist so wenig zu verkennen wie die Verwerthung der von den Isokrateern gemachten Fortschritte; nach den Peripatetikern wird die trochäische Clausel verworfen, die pöonische empfohlen, nach den Isokrateern werden die metrischen Füße, nicht die rhythmischen Tactgeschlechter zu Grunde gelegt.¹⁾ So ist die Lehre entstanden, deren Einfluss wir in Ciceros *Orator* (nicht in den früheren rhetorischen Schriften) finden, deren genaue Kenntniss wir durch Dionysios *de compositione verborum* c. 17. 18. 25 (vgl. *de adm. vi Dem.* c. 50) und, soweit er von Cicero abweicht²⁾, durch Quintilian IX 4, 45 sq. besitzen. Dass ich die Lehre den Classicisten zuschrieb, wird keiner weiteren Begründung bedürfen; dass sie zu Dionysios' Zeit eine junge Lehre ist, zeigt die heftige Polemik, die er c. 25 gegen die τὸ ἀγοραῖον τῆς ῥητορικῆς μέρος ὁδοῦ τε καὶ τέχνης χωρὶς ἐπιτηδεύοντες zu führen genöthigt ist, ohne Zweifel Asianer; ähnlich wie Cicero die Lehre vom Rhythmus gegen die römischen Atticisten strenger Observanz vertheidigt (besonders 171 sq.).

Der Umstand, dass Dionys und Quintilian eine Aufzählung der Versfüsse geben müssen, um jedes einzelnen Verwendbarkeit für den Prosarhythmus zu bestimmen, setzt uns in Stand, die metrische Theorie zu erkennen, in welcher sich die Rhetoren bewegen; es ist, wie bekannt, die varronische. Diese kennt nur zwei- und dreisilbige Füße, die längeren sind aus diesen zusammengesetzt³⁾; ebenso die Rhetoren (Dionys. c. 17, Quint. § 79 sq.); die varronische Metrik verwendet die Namen χορεῖος und βακχεῖος nach der Terminologie der Rhythmiker: ebenso die Rhetoren⁴⁾; sie kennt keine Katalexis, nur einzelne Silben, die zugefügt oder abgezogen wer-

1) S. o. S. 285 Anm. 2. Das bedeutet Dionys. c. 17 τὸ δ' αὐτὸ καλῶ πόδα καὶ ῥυθμόν. cf. Quint. § 48 sq.

2) Nach seiner Quelle nennt Quintilian § 88 Dionysios hinter Theodectes und Theophrast; sonst nur Celsus, den er beiläufig widerlegt § 132. 137.

3) Vgl. Schultz in dieser Zeitschr. XXII p. 264 sq.

4) Nicht ohne die abweichenden Benennungen zu erwähnen: Cic. *or.* 212, Quint. § 80; Dionys verwechselt τροχαῖος und χορεῖος, ebenso Quint. IX 4, 140. Auch περὶ ὑψους p. 62, 22 (s. o.) τροχαῖος und διχόρειος für Tribachys und trochäische Dipodie.

den (s. o.): ebenso Dionysios, der zwar das Wort *κατάληξις* anwendet c. 18. 25 (vgl. *π. ὕψ.* 63, 6), aber nur in der Bedeutung 'Schluss-silbe', nachdem er es zum ersten Mal mit den Worten *συλλαβὴ ὑφ' ἧς τελειοῦται τὸ κῶλον* umschrieben hat (c. 18).¹⁾ Man hat viel gefragt, wer die *μετρικοί* seien, die Dionys gegen Ende von c. 17 als diejenigen bezeichnet, denen er die Namen der Versfüsse entnimmt; es sind gewiss die griechischen Gewährsmänner Varros; wer aber bedenkt, wie völlig fern Dionys und sein Kreis den alexandrinischen Studien stehen, wird diese *μετρικοί* nicht unter den Alexandrinern suchen, wenn auch Dionys ein paar Mal die gangbaren Ausgaben des Pindar und Simonides mit der aristophanischen Versabtheilung (und welche sollte er sonst benutzen?) und mehrere Mal die *πίνακες* des Kallimachos (Schneider *Call.* II 319 sq.) erwähnt.

Aber die varronische Metrik bietet uns andere Merkmale, die auf ihre Beziehungen zur Rhetorik deuten.

Für Varro, Caesius Bassus und alle ihnen folgenden ist es charakteristisch, in welcher Weise sie ihre metra mit Beispielen belegen. Es wird zwar nicht selten ein genaues Citat gegeben, aber öfter werden Belegverse ohne Nennung des Dichters angeführt; eine bestimmte Sitte besteht seit Varro, Musterbeispiele einzelner Versarten zu fingiren. So giebt als Beispiel des Septenars Varro den Vers: *quid immerentibus nocet, quid invides amicis?*, denselben Caesius Bassus p. 266, der dann den *saturnius* durch diese Composition illustriert: *quid invides amicis invides amicis*, und so fort. Bei den alexandrinischen Metrikern findet sich dergleichen so wenig wie bei den Grammatikern. Eine dreifach epitomirte Metrik, wie Hephaestions Handbüchlein, enthält sehr wenig unbenannte Citate. Wer daraus, dass Juba es macht wie die Anderen, einen Schluss auf Heliodor ziehen wollte, würde irren: über Heliodors Gewohnheit belehrt uns das Excerpt bei Priscian: es sind 18 benannte Citate darin, kein unbenanntes. Fragen wir, woher den varronischen Metrikern die Sitte kommt, so weisen uns die Rhetoren den Weg. Aristoteles citirt oft ohne Namen; in dem Capitel über den Rhythmus führt er für die Formen des Päon drei autorlose Verse an; es handelt sich nur um Belege für die Form,

1) Den Pentameter scandirten '*quidam*'. bei Ter. M. 1753 als Daktylus Daktylus Spondeus Anapäst Anapäst (Diom. p. 503). So Quintilian § 98 *pentametri medius spondeus*.

also wäre es unnütz, Dichter zu nennen. Ganz ausgebildet finden wir die Art bei Dionysios. Er giebt zu seiner Aufzählung der zwölf πόδες zwölf Verse als Belege, alle nur durch τοιόνδε, τόδε, ταυτί eingeführt; einige, wie das trochäische, anapästische, daktylische Beispiel, können wir nachweisen; das spondeische scheint nach Eurip. Hec. 162 gebildet zu sein (vgl. Porson zur Hec., Upton zu Dionys.); die meisten figuriren unter den ἀδέσποτα der Fragmentsammlungen, und zwar der tragischen (Nauck 114—122) wie der Iyrischen (Bergk 108—112). Es ist aber gar nicht ausgemacht, ob nicht einzelne fingirt sind. Verdächtig ist zunächst das bakcheische σοὶ Φοῖβε Μοῦσαι τε συμβῶμεν, denn Hephaestion hatte kein Beispiel dafür (p. 40 ἀνεπιτήδειόν ἐστι πρὸς μελοποιίαν. Censor. 616, 6 *bacchius non facit numerum*), aber im rhetorischen Rhythmus spielt der Bakcheus eine grosse Rolle, verlangte also ein Beispiel (ἀνδρῶδες δὲ πάντ' τοῦτο σχῆμα καὶ εἰς σεμνολογίαν ἐπιτήδειον Dionys., vgl. Quint. § 99 sq.); der eine Gewährsmann des Diomedes fingirt, seine Zeit verrathend, den Vers *laetare bacchare praesente Frontone* (vgl. Schultz p. 267).¹⁾ Ferner trägt das Beispiel für den ἡγεμών oder πυρρήχιος (Bergk frg. 112, Nauck frg. 114) den Stempel seines Ursprungs: λέγε δὲ σὺ κατὰ πόδα νεόλυτα μέλεα. Dazu bemerkt Upton (was Nauck der Anführung werth gehalten hat): *cuiuscumque poetae fuerit, videtur hoc versu Penthea dilaniatum exprimere*; und Schäfer: *νεόλυτος in lexicis frustra quaeras*. Bergk schreibt nach einer Münchener Handschrift νεόχυτα, ich weiss nicht zu welchem Zweck. Denn der Vers heisst zu deutsch: 'sage her Fuss für Fuss nach neuer Manier aufgelöste Liedverse'; durch Auflösung sämtlicher Längen sind die βραχυσύλλαβοι entstanden. So bildet Serenus fussweisse *animula miserula properiter abiit* (Diom. 513, 11); und nach diesem Gesichtspunkt die Musterbeispiele zu verfassen oder auch auszuwählen ist häufig befolgte Regel (vgl. Diom. p. 512 sq., Censorin. p. 616 u. a.). Dadurch werden auch die Beispiele für den Molossus (ὦ Ζηνὸς καὶ Ἀήδας κάλλιστοι σωτῆρες: Nauck 117)²⁾,

1) Diom. 513, 31 *hoc mihi videtur magis ad prosam convenire. et sane multis pedibus in oratione utimur, licet stulti putent liberum a vinculis pedum sermonem prosae esse debere*. Der Rhetor-Metrikler wie vor 200 Jahren, nur dass der Zopf ihm hinten hängt.

2) Diom. 513, 15 *molossicum metrum mihi durissimum videtur. huius exemplum dat Caesius Bassus tale: Romani victores Germanis devictis*.

für den Amphibrachys (Ἰακχε Θρίαμβε σὺ τῶνδε χοραγέ: Nauck 118, Bergk 109)¹⁾, für den Hypobakcheios (τὴν ἄκταν τὴν ὕλαν δρᾶμω; ποῦ πορευθῶ: Nauck 122, Bergk 116)²⁾ verdächtig und es ist mindestens zweifelhaft, dass zu den drei Hymnenanfängen an Phoibos, Jakchos und die Dioskuren auch die Hymnen existirt haben.³⁾ Aber ob fingirt oder nicht, solche Verse, die nur dem Zwecke dienen, haben den Anschein, zum Zwecke gebildet zu sein. Dionys hat sie gewiss nicht selbst gesammelt, er fand sie bei seinen μετρικοί, in seinem metrischen Handbuch vor; wir dürfen schliessen, dass es jene Metriker waren, deren Beispiel Varro und die varronischen folgten. Sicher ist, dass diese ihren Zusammenhang mit der Rhetorik⁴⁾ stets in der Art, wie sie ihre Verse anführten, deutlich bewiesen haben.

Nach Varro *omnia metra variantur aut adiectione aut detractone aut concinnatione aut permutatione* (Caes. B. p. 271, 5); denn dass diese viergliederige Theilung von Varro herrührt, ist klar, wie es Kiessling kurz ausgesprochen hat (Horaz I p. IX).⁵⁾ Varro hat

1) Cens. 615, 21 *amphibrachys non facit numerum*.

2) Diom. 513, 25 '*mariti beati paremus nepotes*'.

3) Vgl. Caes. B. 255 *huc ades Lyae* etc. 258 *castae Pierides meae camenae*. — Zu der κατὰ πόδα τομή ist übrigens Heliodor bei Choeroboscus ἐξήγ. p. 82, 18 H. zu vergleichen und vielfach der ältere Dichtergebrauch, z. B. Aesch. Suppl. 403 sq. Eum. 322 sq. Ag. 179 sq., wie die Bildung der römischen *cretici* und *bacchei*.

4) Vgl. z. B. Quintil. IX 4, 140 sq.

5) Besonders zu vergleichen sind Varros Ursachen der Etymologie *de l. l.* V 6: *litterarum enim fit demptione aut additione et propter earum tralationem* (so L. Spengel nach Cornif. IV 29, *tractationem* die Handschrift) *aut commutationem*; also Viertheilung, während er VI 2 selber die bei den Griechen übliche Dreitheilung anführt: *ut verba litteras alia assumant, alia mittant, alia commutent* (πρόσθεσις, ἀφαίρεσις, ἀλλοίωσις). Innerhalb der Kategorien wechselt er mit den Ausdrücken wie die Metriker; z. B. *casus correptus* VII 33, *littera exclusa* X 58, *extrita* oft (vgl. *de re rust.* p. 207, 5 K.), *vocabulum extrita syllaba coactum* X 81, *litterae commoventur* X 26 u. s. w. Dieselbe Viertheilung erscheint bei Quintilian I 5, 6 für den *barbarismus* in der Schrift: *adiectione detractone immutatione transmutatione* (cf. § 10), dieselbe § 38 sq. für den *soloecismus*, aber so, dass die ursprüngliche Dreitheilung noch deutlich hervortritt. Aus derselben varronischen Ueberlieferung hat Cominianus bei Charis. p. 265, 11 dieselbe Viertheilung (*transmutatione* vor *immutatione*; geordnet wie Quintilian bei Donat p. 392, 9, vgl. Charis. 266, 1 und die Theilung des *soloecismus* p. 267, 25). Zur Concurrenz der Drei- und Viertheilung bei Varro vgl. noch *de l. l.* VIII 1, 11 mit VIII 44. IX 31.

sie entweder übernommen oder durch die *concinatio* erweitert; denn die drei anderen Kategorien stammen aus der Rhetorik, und zwar gerade aus der Lehre von der *compositio*: Quint. IX 4, 147 *ratio compositionis in adiectione detractio mutatione*. Dionys. de comp. verb. c. 6 in. δοκεῖ μοι τῆς συνθετικῆς ἐπιστήμης τρία ἔργα εἶναι· 1) ἀρμογή τῶν κώλων, 2) σχηματισμός· τρίτον δ' εἴ τι δεῖται μετασκευῆς τῶν λαμβανομένων, ἀφαιρέσεως λέγω καὶ προσθήκης καὶ ἀλλοιώσεως, γινῶναι etc., was dann c. 9 weiter ausgeführt wird, freilich ohne der ἀλλοίωσις zu gedenken.¹⁾ Man wird folgern dürfen, dass zwischen dieser Metrik und dieser Rhetorik ein Zusammenhang besteht. Es ist aber eine mit den nämlichen Begriffen operierende Metrik, von welcher ausgehend Dionys im 25. Capitel die demosthenischen Kola analysirt. Ich muss, um dies deutlich hervortreten zu lassen, einige Stellen wörtlich anführen, denen ich dann freilich ausser einer beliebig herausgegriffenen Parallele aus der entsprechenden römischen Metrik kein Wort mehr hinzuzufügen brauche: p. 230 ὁ κατὰ Ἀριστοκράτους λόγος — ἄρχεται μὲν ἀπὸ κωμικοῦ στίχου τετραμέτρου δι' ἀναπαίστιων τῶν ῥυθμῶν ἐγκειμένου· λείπεται δὲ ποδὶ τοῦ τελείου, παρ' ὃ καὶ λέληθεν· 'μηδεὶς ὑμῶν, ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, νομίση με'. τοῦτο γὰρ εἰ προσλάβοι τὸ μέτρον πόδα ἥτοι κατ' ἀρχὰς ἢ διὰ μέσου ἢ ἐπὶ τελευτῆς, τέλειον ἔσται τετράμετρον ἀναπαιστικόν, ὃ καλοῦσιν τινες Ἀριστοφάνειον· μηδεὶς ὑμῶν, ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι νομίση με [παρεῖναι]· ἴσον δὲ τῷ· λέξω τοίνυν τὴν ἀρχαίαν παιδείαν ὡς διέκειτο. Vgl. z. B. Varro: *quid immerentibus nocet quid invidet [amicis]* u. s. w. Ein folgendes Kolon (p. 233) ἐκ δυοῖν συνέστηκε μέτρων: um es darzustellen soll ein Vers der Sappho (frg. 106) aus dem anapästischen Tetrameter τοὺς τελευταίους πόδας τρεῖς καὶ τὴν κατάληξιν an sich nehmen: οὐ γὰρ ἦν ἑτέρα πάσις ὧ γάμβρε τοιαύτα καὶ σωφροσύνη νενόμιστο. So Caesius Bassus: *Maecenas atavis stet nive candidum* (268, 19) oder *cui dono titulum Troiae qui primus ab oris* (261, 23) u. s. w. (*concinatio*). Dann (p. 234): τὸ δ' ἀκόλουθον ἴσον ἐστὶν ἱαμβικῷ τριμέτρῳ τὸν ἔσχατον ἀφηρημένῳ πόδα· προάγειν ἔμμετον εἰς ἀπέχθειαν· τέλειον γὰρ ἔσται

1) Vgl. Cornif. IV 29. — ἀφαίρεσις und ἀλλοίωσις Cäcilianische Figuren: Tiber. π. σχημ. p. 80 Sp.

προσλαβὸν πόδα· προάγειν ἑμαυτὸν εἰς ἀπέχθειάν [τινι],
oder (p. 236): ἀποστερηθῆναι πάλιν αὐτῆς· ἰαμβικὸν τρίμετρόν
ἔστι, ποδὶ καὶ ἡμίσει λεῖπον· ἐγένετο δ' ἂν τέλειον οὖ-
τως· ἀποστερηθῆναι πάλιν αὐτῆς [ἐν μέρει], oder (p. 238):
ἰαμβικόν ἐστιν ὀρθόν, συλλαβῇ τοῦ τελείου δέον· —
ἐπεὶ μιᾶς γε συλλαβῆς προστεθείσης τέλειον ἔσται.
So Caesius Bassus 269: 'silvae laborantes geluque' ex trimetro iam-
bico factum detractis ei tribus syllabis: adice enim ei rursus tres
syllabas, i. e. semipedem longum et iambum, fiet trimetrus: 'silvae
laborantes geluque [frigido]' u. dgl. (s. oben die Erklärung des Sa-
turnius *addita una syllaba ad iambicum versum* Diom. 512, 18).
p. 234: τί οὖν βούλεται πάλιν τὸ προσεχὲς τούτῳ κῶλον;
ἰάμβειον γάρ ἐστι καὶ τοῦτο τρίμετρον ὀρθόν· ἀλλ' εἴπερ ἄρ'
ὀρθῶς ἐγὼ λογιζομαι· τοῦ ἄρα συνδέσμου μακρὰν λαμ-
βάνοντος τὴν προτέραν συλλαβὴν καὶ ἔτι γε νῆ Δία
μέσου παρεκπεσόντος τοῦ 'καὶ σκοπῶ', ὅφ' οὐ δὴ τὸ
μέτρον ἐπισκοτούμενον ἠφάνισται. Terent. Maurus 1870 (*nulla
meo sedeat turba profana loco*:) *insere* — iam, produc paene su-
premam, qui locus ante fuit lucus ut esse queat: *efficies metrum
nomen cui dant choriambos*: nulla meo iam sedeat turba profana
luco, Caes. B. 257: *sella in curuli struma Nonius sedit* und dgl.
Der Rhetor, der in solcher Weise analysiren durfte, musste auf
Leser rechnen, welche mit einer der varronischen Metrik ver-
wandten metrischen Theorie vertraut waren.

Wie kommt Varro dazu, für das kleine κῶλον den Namen
clausula einzuführen, während er doch selbst sagt, dass diese Clau-
seln auch am Anfang stehen? Rufin. p. 556 *Varro in septimo*:
clausulas quoque primum appellatas dicunt, quod clauderent senten-
tiam, ut apud Accium: an haec iam obliti sunt Phryges? non num-
quam ab his initium fit, ut apud Caecilium: di boni quid hoc?
*apud Terentium: discrucior animi.*¹⁾ Er leitet selbst den Ursprung
des terminus aus der Rhetorik her: *quod clauderent sententiam*.
Es ist klar, dass die Metrik den Begriff übernommen hat, wie er

1) Mar. Vict. p. 78, 1 (Aphthonius aus Varro wohl durch Thacomestus)
quod vero ad clausulas, id est minuscula cola, pertinet etc. Porphyrio zu
Hor. *epod.* 1, 1 hat *clausula* für *epodus*, nicht varronisch, doch der varro-
nischen Metrik folgend. Den Metrikern aus Heliodors Schule ist *clausula* die
ἀπόθεσις μέτρων, s. das Capitel *de metrorum fine seu clausula* bei Mar.
Vict. p. 60 sq. aus Juba (Schultz *Aphth.* p. 46).

in der Lehre von der compositio entwickelt war, in welcher der Satzschluss als Hauptträger des Rhythmus figurirt, die letzten Worte der Periode wie metrische $\kappa\omega\lambda\alpha$ behandelt werden. Quint. IX 4, 61 sq. vgl. Cic. or. 199. So definiren die Rhetoren: *clausula est compositio verborum plausibilis structuræ exitu terminata* (Diom. p. 300 u. a.), vgl. Quint. VIII 5, 13. Halm *rhet. lat. min. ind. s. clausula, pedes.*¹⁾

Solcher Einzelheiten liessen sich eine Menge anführen, denn die Dinge treten von selbst an ihren Platz, wenn sie unter dem richtigen Gesichtswinkel angeschaut werden. Aber auch das System als Ganzes bezeugt in einem wesentlichen Zuge die Verwandtschaft mit der Rhetorik des letzten vorchristlichen Jahrhunderts. Es ist, wie diese bekanntlich, angelegt und zugespitzt auf die *imitatio*. Es zeigt mit einer einfachen Formel den Weg, nicht nur jedes schon angewendete Metrum nachzumachen, sondern auch neue zu erfinden. Caesius Bassus p. 271: *tantum me tamen hoc libro consecutum, ut quodcumque metrum novum aliquis se invenisse indicarit, ad haec quae enumeravi utique referatur, cum omnia metra varientur aut adiectione aut detractone aut concinnatione aut permutatione*, und weiter: *habet autem metrorum contemplatio, si exercitatio accessit, in cognoscendo voluptatem, cum et quaecumque dicuntur metra celeriter intellegamus unde sint et qua ratione composita, et multa ipsi nova excogitare possimus*, vgl. Mar. Vict. (Apth.)

1) Der Terminus $\kappa\omega\lambda\alpha$ hat folgende Wanderung gemacht. Aus der musikalisch-rhythmischen Technik kam er in die rhetorische (s. o.); Aristophanes von Byzanz entnahm den Begriff der Musik und verwendete ihn als Ordnungsprincip für die lyrischen Texte, einmal weil die Verse der chorischen Lyrik für die Buchschrift zu lang, zum andern weil sie für die der musikalischen Praxis entfremdeten Grammatiker nicht überall kenntlich waren (vgl. auch Christ *Abh. d. Bayr. Akad.* XI 3, 178 sq.). In der alexandrinischen Metrik haben $\kappa\omega\lambda\alpha$ und $\kappa\acute{o}\mu\mu\alpha$ (vgl. Eupolis bei Heph. p. 74 $\epsilon\acute{\iota}\omega\theta\acute{o}\varsigma\ \tau\acute{o}\ \kappa\omicron\mu\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron$) einen wenigstens so weit bestimmt definirten Begriff, als $\kappa\omega\lambda\alpha$ kleiner als 3 Syzygien (das $\tau\acute{\rho}\iota\mu\epsilon\tau\omicron\nu$ als Vers anzuerkennen zwang der ehrwürdige jonische Name), $\kappa\acute{o}\mu\mu\alpha$ ein katalektisches Kolon ist: Heph. p. 64. Die varronische Metrik verwendet die Ausdrücke freier, wie sie auch Syzygie und Katalexis im alexandrinischen Sinne nicht kennt; sie hat *colon, comma* etc. nicht aus der Rhythmik oder Metrik, sondern aus der Compositionslehre der neueren Rhetorik. So erklärt sich die Verschiedenheit der Begriffe durch ihre Herleitung zwar aus derselben Quelle, aber auf verschiedenen Wegen.

100, 18; 104, 9; 132, 6; 171, 25; 173, 19. Mall. Theod. 601, 3 (das meiste aus Caesius Bassus). Das hat nicht Caesius Bassus erst in das System hineingebracht, es ist im Wesen des Systems enthalten; und lange vor Caesius hat sich die Triebkraft wirksam erwiesen. Wenn uns die griechischen Dilettanten, die etwa nach Anleitung der Metriker jener Richtung Verse gemacht und geneuert haben, so unbekannt sind wie die Metriker, so kann man davon, dass Horaz nach dieser Metrik seine Formen gebildet hat, sei es nun, dass er Varro oder seinem griechischen Gewährsmann folgte, nach Christ und Kiessling als von einer notorischen Thatsache sprechen. Auf Remmius Palaemon hat Kiessling (Philol. Unters. II S. 65) aufmerksam gemacht.¹⁾ Wer später horazische metra anwendete (freilich thaten es nicht viele), musste horazisch, nicht catullisch dichten; aber in Senecas polymetrischen Liedern zeigt sich die weitere Wirkung der Theorie neben der horazischen Praxis.

1) Suet. p. 117, 7 R. *nec non etiam poemata faciebat ex tempore, scripsit vero variis nec vulgaribus metris*. Es ist vielleicht kein blosses Rathen, in ihm, dem Lehrer des Quintilian und Persius, dem grammatischen Vorkämpfer der klassischen Poesie (Apoll. Sid. *ep.* V 10, 3 wird er als Rhetor neben Gallio genannt), den zweiten Gewährsmann des Caesius Bassus, d. h. den Metriker zu vermuthen, welcher die horazischen Metra nach dem vom Dichter thatsächlich befolgten System (so dass in der Gegnerschaft Palaemons gegen Varro kein Hinderniss läge) behandelt hat. Seinen Namen trägt, was nicht viel sagen will, der metrische Tractat des 'Victorinus' VI p. 206—215 K. (vgl. Audac. exc. VII p. 331 sq.). Ich erwähne es nur, weil der Tractat eine Untersuchung verdient; er kennt *pedes simplices* und *duplices*, die Namen *chorius* und *pariambus*, den *hexameter iambicus* (209, 16), den *versus colobos* (209, 5), das *Pythium*, das *priapeum* gleich dem Hexameter (p. 215, mit neuen vergilischen Beispielen), behandelt die Silbenzahl des Hexameters, freilich auch die *species* und *caesurae* (p. 211. 214); als Rhetor erweisen ihn Stellen wie 208, 25; 211, 6; 213, 5. Das meiste findet sich auch bei Aphthonius (vgl. Keil p. XXV), aber immer aus Thacomestus. Die wichtigste Stelle ist p. 209, wo wir erfahren, dass Caesius Bassus in *libro de metris* auch gegen Cornelius Epicadus *de metris* polemisiert hat (dessen Ansicht er doch wohl durch Vermittelung Varros kannte; leider lehrt die Stelle über die Lehre des Epicadus nichts Entscheidendes); dort wird auch Lactantius *de metris* angeführt, vermuthlich die Quelle des Verfassers (s. Hense *de Iuba* p. 139). Daraus ersehen wir das Verhältniss: Rufin. p. 564 führt aus Firmianus *de metris (comoedia-rum, cf. 565, 2)* eine Stelle an, welche ebenso bei Aphthonius zu finden ist, der sie aus Thacomestus hat (vgl. Schultz *Aphthonius* p. 35). Thacomestus ist also auch die Quelle des Lactantius; Aphthonius hat den Thacomestus, 'Palaemon' den Lactantius ausgeschrieben.

Ueber sein Verhältniss zu Caesius ist nichts Bestimmtes zu sagen.¹⁾ Später schliesst sich an die herrschend gewordene Theorie die neoterische Dichterschule der Zopfzeit an, über welche zuerst Schultz Zusammenhängendes nachgewiesen hat.²⁾ Andronicus, Naevius und Plautus haben nicht nach metrischen Lehrbüchern gedichtet; jenes System bestand noch nicht, wenn wir es richtig beurtheilen, es hätte sonst für die römische Verskunst verhängnissvoll werden können; die Fülle der alexandrinischen Observation feuerte den Aussenstehenden nicht zur Nachahmung an.³⁾

1) Ob die Citate des Terentianus und Diomedes aus Pomponius und Seneca bei Caesius Bassus standen (vgl. besonders Ter. M. 1965 sq.), wird mit Recht bezweifelt. Dagegen zu entscheiden scheint mir, dass Diom. p. 511, 23 (cf. 517, 28) für das *anapaesticum choricum* Seneca, Caesius p. 267, 18 Accius citirt.

2) In dies. Zeitschr. XXII 274 sq. Die Stellen aus Probus zu Vergil und Gellius, die Schultz p. 275 verwendet, beweisen freilich nicht, sie betreffen die *νεώτεροι* der Homerkritik; und so wird es zweifelhaft, ob Pomponius Seneca Petron zu den *neoterici* gehören, wahrscheinlich, dass deren Zeit die hadrianische und folgende ist: Florus und Hadrian selbst mag man dazu rechnen. Das stimmt zum Charakter der ganzen Richtung und zu dem rhetorischen Metriker, welcher *laetatur bacchatur praesente Frontone*. Pansa, der in dem selbstgebildeten Beispiel für den *sotadeus* bei Diomedes (*Pansa optime, divos cole, si vis bonus esse*) vorkommt, ist leider nicht unterzubringen (ein Grammatiker bei Consentius, GL. V p. 378, 24); dieser *sotadeus* steht unter den *Horatiana* eingestreut 510, 32 und wieder 513, 9, aber er gehört eigentlich zur Sammlung der *reciproci* 516, 24 sq., neben welche ein Auszug aus gleicher Quelle bei Mar. Vict. p. 113 tritt (Thacomestus). Aus dem dort angeführten Pentameter-Trimeter *deos precare, Pansa, felici omine* ist Diom. 517, 11 zu emendiren *pio precare ture caelestum omina (nomina, numina)*. Dieselben Formen des *reciprocum* sind freilich schon Quintilian bekannt: IX 4, 90 *quo fit ut iisdem verbis alii atque alii versus fiant, ut memini quendam non ignobilem poetam ita lusisse: 'astra tenet caelum, mare classes, area messem'. hic retrorsum fit sotadeus, itemque e soladeo retro trimetros: 'caput exeruit mobile pinus repetita'*. Sollte der *non ignobilis poeta* Caesius Bassus sein? — Eine Stelle mag noch im Vorübergehen emendirt werden, weil in ihr Varro genannt ist: Diom. 515, 14 *trimeter herous ex superiore iambico diximus. sed hoc Varro ab Archilocho auctum dicit adiuncta syllaba* etc. Die nach *superiore* angesetzte Lücke (vgl. Keil und Wilmanns *Varr. gr.* p. 203) widersteht so entschieden allen Ergänzungsversuchen (es handelt sich nur um Erklärung einzelner Versarten, von einem *iambicum* konnte nicht die Rede sein) wie das Wort *iambico* der Emendation *hexametro*. Es hiess: *trimeter herous ex superiore. iam de eo diximus* (512, 4); zum Ausdruck vgl. 506, 18 sq.; 514, 6; 516, 28; 517, 28.

3) Dass auch im alexandrinischen Kreise Praxis und Theorie Hand in Hand gehen, ist bekannt genug; als Erfinder neuer Masse, die sich dessen

Das System ist ohne eigentliche Empirie: es tritt dadurch geradezu in Gegensatz gegen die alexandrinische Grammatik. Nicht von den Elementen geht es aus und prüft nicht die einfachsten Erscheinungsformen an der Uebereinstimmung des gesammelten Materials, um so allmählich zu weiterer Erkenntniss und zuletzt zur Betrachtung der complicirtesten Compositionsformen zu gelangen; es folgt einer schon bei Heraklides Ponticus nachweisbaren metrischen Speculation oder Legende und deducirt von der Höhe einer ästhetischen Betrachtungsweise¹⁾ aus einheitlicher Urform die Fülle der secundären Formen, indem es ohne Scrupel den Zauberstab der *variatio* schwingt: wie man in der Rede Silben, Worte und Satzglieder zufügt, abzieht, versetzt, so im Verse. Auf einfachere als diese synthetische Weise konnte die Menge des Stoffes nicht umfasst und gegliedert werden: man sieht, wie das fast ohne Terminologie hantirende System einer auf Genuss, Kunsturtheil, Production gerichteten, der empirischen Untersuchung abgewendeten Schule behagen musste.

Denn wenn wir fragen, welche Grammatikerschule zu den rhetorischen Studien in so inniger Beziehung stand wie die Erfinder dieses metrischen Systems, so giebt es nur eine Antwort: die pergamenische. In Pergamon ist diese Metrik entstanden, zur Zeit der classicistischen Rhetorik; das ist die Zeit des Kampfes zwischen Aristarcheern und Krateteern; im Gegensatz gegen die alexandrinische ist also die pergamenische Metrik entstanden. Und die alexandrinische ist keine andere als die uns durch Hephæstion²⁾ und Heliodor bekannte.

rühmen wie Pherekrates der *σύμπικτοι ἀνάπαιστοι*, kennen wir Philikos durch Hephæstion (p. 32 *καινογράφου συνθέσεως τῆς Φιλίκου, γραμματικοί, δῶρα φέρω πρὸς ὑμᾶς*), Boiskos durch Heliodor (*Βοίσκος ἀπὸ Κυζικίου, παντὸς γραφεὺς ποιήματος, τὸν ὑπτάπουν εὐρὼν στίχον Φοῖβῳ τίθῃσι δῶρον*). Solche Erscheinungen konnten bei Verbindung grammatischer mit poetischer Beschäftigung nicht ausbleiben; aber das alexandrinische System ist nicht zum Zwecke der *imitatio* erfunden.

1) Dionys. c. v. 17 (ὁ δακτυλικὸς πάνυ ἐστὶ σεμνὸς καὶ εἰς κάλλος ἁρμονίας ἀξιολογώτατος καὶ τό γε ἡρωικὸν ἀπὸ τούτου κοσμεῖται etc. *περὶ ὕψους* p. 61 τὸ ἡρῶν κάλλιστον μέτρον: vgl. *Ar. nub.* 641 οὐ τοῦτ' ἡρωῖω σ', ἀλλ' ὃ τι κάλλιστον μέτρον ἦγῃ, πότῃ τὸ τριμέτρον ἢ τὸ τετράμετρον).

2) Es liegt auf der Hand, dass das ursprüngliche Werk des Hephæstion in 48 Büchern eine der grossen Compilationen der Antoninenzeit war. Wenn wir auch nur die Ausgabe in 11 oder 3 Büchern besäßen, würden wir von

Dass die alexandrinische Metrik in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts im Wesentlichen fertig war, liegt zu bezweifeln kein Grund vor; vielmehr ist es in jedem Betracht wahrscheinlich. Dass unsere Zeugen dieser Metrik nicht älter sind als die Antonine, kann nicht bedenklich machen; die Analogien bieten sich von selbst. Auch dass wir von der pergamenischen Metrik in der griechischen Tradition keine Spuren finden¹⁾, kann nicht bedenklich machen. Wie langsam und mühsam fügt sich das Bild der pergamenischen Studien zusammen; und wie Vieles wäre uns verloren, wenn nicht die römische Gelehrsamkeit seit ihrem Beginn mit der pergamenischen zusammenhinge, wenn nicht Varro die pergamenische Arbeit mit demselben Eifer wie die alexandrinische verfolgt hätte. Varro ist auch hier der Vermittler; möglich, dass seine eigenen polymetrischen Versuche mit seiner Bevorzugung der pergamenischen Metrik zusammenhängen. Der um die Ausbildung und Befestigung der Lehre verdienteste Metriker, Caesius Bassus, ist nicht Grammatiker, sondern Dichter, ein für die Natur der Lehre besonders bezeichnender Umstand. Die Rhetorik trug und empfahl das System; ganz in ihrem Banne steht Seneca. Auch in der Folge hat wohl die herrschende Stellung, die die Rhetorik in der römischen Bildung einnahm, von der flavischen und hadrianischen Zeit an verbunden mit dem wieder erweckten Ansehen Varros in der gelehrten Welt, dazu geführt, dass die alexandrinische Metrik zwar an die Seite der varronischen treten, sie aber nicht verdrängen konnte.²⁾

dem Umfang der vorausgegangenen metrischen Production eine ganz andere Vorstellung besitzen.

1) Das *Πινδαρικὸν ἐγκωμιολογικόν* wird in den metrischen Scholien öfters als *Πινδαρικὸν ἐκ Σαπφικοῦ* bezeichnet, d. h. durch Zusetzung einer Kürze aus dem hendecasyllabus entstanden (—υ—υ—υ—υ—υ—υ—); vgl. Christ Abh. d. Bayr. Ak. XI 3 p. 141.

2) Die späteren römischen Metriker sind, wie bekannt, meist Rhetoren oder, wie die römischen Grammatiker stets, rhetorisch gebildet; sie sind Zeugen der in der Rhetorenschule gebliebenen Verbindung dieser Studien mit der varronischen Metrik. Die griechische Rhetorik lehnt sich seit Hermogenes *περὶ ἰδεῶν* I 3 in ihren metrischen Begriffen sichtlich an das alexandrinische System an, vgl. besonders Lachares in den Scholien zu Hermogenes bei Walz VII p. 930 und bei 'Kastor' (s. L. Cohn in Philol. Abh. für M. Hertz S. 125) *περὶ μέτρων ῥητορικῶν* Walz III p. 719. Dieser späte Scribent beginnt (p. 712) mit einer Aufzählung der *πρωτότυπα* Hephaestions in Heliodors Reihenfolge wie Aristides (s. o.) und fügt die übrigen 3- und 4silbigen Füße später (p. 720) nach Lachares hinzu,

Indem ich nun in den älteren Quellen der varronischen Theorie nach Momenten suche, die gegen die bisher gegebene Beweisführung angewendet werden könnten, finde ich nur die nach alexandrinischen oder verwandten Dichtern erfundenen Namen einzelner Versarten, womit zusammengehört, dass auch die ungewöhnlichen unter diesen in jenem System überhaupt vorkamen: *Archebuleum* Caesius Bassus p. 256 (daraus Diom. p. 514), *Phalaecium* p. 258 (Diom. p. 509, Censorin. p. 614), *Philicium* p. 263, *Sotadeum*, *galliambus*. Ein *Aristobulium*, zu welchem sich kein Aristobulus findet, Censorin. p. 614.¹⁾ Es folgt aber hieraus, soweit die Dichter sicher dem alexandrinischen Kreise angehören, nur, dass die Namen, wie sie die alexandrinische Metrik aufzeigt, schon gebildet waren, als das System entstand. Dass ein in der hellenischen Welt angesehener Dichter wie Kallimachos in der griechischen Quelle häufig citirt war (im Fragment des Caesius Bassus fünfmal, wozu Ter. Maur. 1886 kommt), kann überhaupt nicht Wunder nehmen.

Es wird uns selbst, sobald wir das zwischen beiden Systemen obwaltende Zeitverhältniss richtig erkannt haben, nicht mehr befremden, bei Caesius Bassus einzelne Spuren der alexandrinischen Theorie zu finden. Caesius kennt sonst nur die zwei- und dreisilbigen Füsse²⁾; das *choriambicon* nennt er p. 259, 3; 263, 23; 268, 21, aber er erklärt es richtig als *duplex*³⁾, den *proceleus-*

1) *Asclepiadeum* und *Glyconeum* vermeidet Caesius; er hätte dies p. 259, 4 sq., jenes 259, 15 und 268, 16 sq. nennen müssen (vgl. Mar. Vict. p. 118); s. auch p. 270, 18 sq. verglichen mit Diom. p. 510, 23. — Caes. B. 261 *Varro in cynodidascalico phalaecion metrum ionicum trimetrum appellat, quidam ionicum minorem*, die Alexandriner ἀντισπαστικὸν τρίμετρον καταληκτικόν.

2) Vgl. Schultz in dies. Zeitschr. XXII 266.

3) p. 259 *'castae Pierides meae Camenae' detracto 'Camenae' fit anacreonteon syllabarum octo, quod [medium habet pedem quem] musici bacchicon vocant, grammatici choriambicon, qui duplex constat ex longa et duabus brevibus et longa, i. e. ex choreo et iambo*: so etwa nach Ter. Maur. zu ergänzen (vgl. Keil z. St.); doch liegt bei Mar. Vict. 149, 32 der auch uns überlieferte lückenhafte Text zu Grunde. p. 263, 23 folgten wohl ursprünglich auf die Ueberschrift *de Philicio metro* die Worte: *hoc Philicus conscripsit hymnos* etc. Denn nach dem überlieferten Anfang *Philicius versus ex duplici pede constat* etc. konnte er nicht wohl p. 264, 2 fortfahren *hunc hexametrum ex numero bacchico composuit Philicus* etc. Eine ähnliche Interpolation hat Keil p. 266, 23 erkannt; der Anfang des Abschnittes über das *Philicium* ist aber auch sonst corrupt (v. 26) und, wie Ter. Maur. 1886 (und Heph. p. 31) zeigt, lückenhaft.

maticus p. 264, 27 als bestehend *ex duobus pariambis*; aber der *paenonicus versus constat longa syllaba et tribus brevibus* (264, 19), also ein wirklich viersilbiger Fuss (vgl. Censorin. p. 614, 13): dieser Paragraph wird aus einem Lehrbuch alexandrinischer Herkunft von Caesius oder vielmehr dessen Gewährsmann übernommen sein. Es ist ferner leicht nachzuweisen, dass die Abschnitte über das *Philicium* und das *Archebuleum* Spuren alexandrinischen Ursprungs tragen. Die paar Sätze über das *Philicium* (263, 23 — 264, 1), mit Hinzunahme von Terent. Maur. 1885—1888 (s. o.), treffen genau mit Hephaestion p. 31, 17 sq. W. zusammen (vgl. Keil zu Ter. M.), auch die Gedichte des Philikos und Kallimachos, auf welche Bezug genommen wird, sind hier wie dort dieselben. Minder einfach, aber lehrreicher und nicht minder deutlich ist die Uebereinstimmung von Caesius 256, 8 sq. und Hephaestion 29, 12 sq.; um das Verhältniss anschaulich zu machen, will ich die Hauptsätze vorlegen:

Caesius Bassus.

Archebuleus accepit nomen versus non quod Archebulus eum invenerit; nam Stesichorus, antiquior illo poeta, et Ibycus et Pindarus et Simonides usi sunt eo, sed passim et promiscue. Archebulus autem quia carmen ex hoc uno genere composuit, Archebuleum nominatum est. *origo eius herous hexametrus est* (folgt die Analyse). est autem hic versus anapaesticus, quia, cum primus heroi hexametri dactylus syllabam amittit, reliquae duae breves iungunt se longae insequenti et deinceps ceterae in eandem formulam veniunt. *nec tantum heroo hexametro se iungit hic versus, sed etiam — accedit ad trimetrum* (folgt Erklärung). hic versus dactylica mele summa cum vo-

Hephaestion.

ὥσπερ δὲ ἐν τῷ δακτυλικῷ ἦν τι λογαοιδικόν, οὕτω καὶ τοῖς ἀναπαιστικοῖς τὸ εἰς βακχεῖον περαιούμενον· οὗ ἐστὶν ἐπισημότερον τὸ μετὰ τέσσαρας πόδας αὐτὸν ἔχον τὸν βακχεῖον, ὃν ὁ πρῶτος γίνεται καὶ σπονδαῖος καὶ ἴαμβος. καλεῖται μὲν οὖν Ἀρχεβούλειον ἀπ' Ἀρχεβούλου τοῦ Θηραίου ποιητοῦ χρησάμενου αὐτῷ κατακόρως. γέγραπται δὲ καὶ Καλλιμάχῳ (folgen Beispiele). τοὺς δὲ μετὰ τὸν πρῶτον πόδα τρεῖς οἱ μὲν ἐν συνεχείᾳ γράψαντες τὸ μέτρον πάντως ἀναπαίστους ἐφύλαξαν· Ἀλκμᾶν δὲ πού καὶ σπονδαίους παραλαμβάνει.

luptate aurium cludit, de quo cum
res coegerit (cf. 272, 5) plura
dicentur. est autem penta-
metrus, ex anapaestis con-
stat fere pedibus, recipit
spondeos, cluditur anti-
baccheo. de ultima syllaba —
iam supervacuum est monere.

Zunächst ist es einleuchtend, dass die hephästioneische Ueberlieferung auch bei Caesius Bassus vorliegt. Es kann aber ebenso wenig ein Zweifel sein, dass dem älteren Caesius gegenüber nicht Hephaestion als die secundäre Quelle erscheint, sondern dass Hephaestion, oder vielmehr der von diesem compilirte Autor, in der Darstellung des Caesius benutzt ist. Die Erklärung des Verses als anapästisch ist, so gut es ging, zwischen die Herleitungen aus dem heroischen und dem iambischen Hexameter eingekeilt. Hephaestion hatte ursprünglich gewiss, wie seine Quelle, auch die bei Caesius erscheinenden älteren Dichternamen: in unserer Epitome ist nur der bei Caesius zufällig fortgebliebene Alkman genannt; Kallimachos liess Caesius aus, weil es ihm zur Feststellung der Priorität nur auf die alten ankam. Man wird diese Benutzung der alexandrinischen Quelle nicht dem Caesius, sondern dem pergamenischen Metriker, welchem er folgt, zuschreiben müssen. Und es kann ja keinem Zweifel unterliegen, dass das von den alexandrinischen Metrikern zusammengebrachte Material von den pergamenischen verwendet wurde. Freilich möchte man annehmen, dass in der ersten Zeit das System reiner erhalten worden und dass Caesius also einem jüngeren, vielleicht gleichzeitigen griechischen Metriker gefolgt sei.¹⁾

1) Was die Lehre von der Cäsur angeht, so ist in diesem Punkt die alexandrinische Praxis der Theorie so weit vorausgeeilt, dass sie von ihr niemals eingeholt wurde. Sicher ehe es eine grammatische Metrik gab, ist in der poetischen Technik der Alexandriner die Cäsurlehre aufs Feinste durchgebildet; was dagegen Heliodor, Aristides und die Byzantiner von ihr wissen, ist nicht nur dürftig, sondern zum Theil fehlerhaft. Dass Hephaestion in der *κατὰ πλάτος πραγματεία* von der Cäsur des Trimeters, also auch der des Hexameters, gesprochen hat und zwar 'übereinstimmend mit allen', nachweislich mit Heliodor (Mar. Vict. 65, 16) und Aristides (p. 34, 20 Jahn), bezeugt Choeroboscus in der *ἐξήγησις* p. 70, 1 sq. Hirschelm. So liegt kein Grund vor, diese dem Heliodor und Hephaestion gemeinsame Cäsurlehre nicht als

Dass überhaupt der Begründer dieser Metrik sich dem Einflusse der alexandrinischen Metrik nicht völlig entziehen konnte, liegt auf der Hand. Selbst der Grundgedanke des neuen Systems ist im alten vorgebildet: ich denke, man versteht die 'Herleitungstheorie' besser, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die alexandrinische Lehre von der ἐπιπλοκή bereits vorhanden war, als jene entstand. Der Begründer des neuen Systems hat den Antispast, welcher mit jener Lehre eng verwachsen war, abgethan; das wissen wir ihm Dank; aber er hat nebst anderen Verkehrtheiten die Gleichstellung von Anapäst und Daktylus beibehalten. Der musikalischen Technik steht er noch ferner als die Alexandriner, ohne sich doch

ursprünglichen Bestandtheil der alexandrinischen Metrik anzusehen. Dass die älteren Vertreter des pergamenischen Systems sich von ihr unberührt zeigen, ist oben bemerkt. Als Varro die *libri disciplinarum* schrieb, kannte er, wie Gell. XVIII 15 zu beweisen scheint (*observasse sese in versu hexametro, quod omnimodo quintus semipes verbum finiret*), keine Lehre von der Cäsur. Caesius und die übrigen älteren Zeugen lehren, dass das System nichts von ihr weiss: es kennt nur κῶλα und κόμματα, *membra* und *incisa*, deren Schlüsse mit den Cäsurstellen zum Theil zusammenfallen, aber nirgends wird der Versbau um seiner selbst willen besprochen; die *divisiones* des *Phalacium* u. dgl. sind nur Möglichkeiten, den Vers in Theile zu zerlegen, die ihrerseits wieder Elemente neuer Verse werden können; Stellen wie Caes. 260, 29, wo die Theilung *cui non dictus Hylas puer | et Latonia Delos* so begründet wird: *ita huius versus exigit natura, ut inter duo commata exiguum pronuntiando interponas moram* (das ist rhetorisch, vgl. Quint. IX 4, 108), beweisen am deutlichsten. Horaz hat nicht sowohl Cäsuren in die logaödischen Verse (die mit Cäsur überhaupt nichts zu schaffen haben) einführen, als die κόμματα, aus denen der Theorie nach der Vers bestand, vereinzeln und kenntlich machen wollen. Denn κόμμα und τομή, *incisum* und *caesura* verhalten sich nicht zu einander wie Wirkung und Ursache, so nahe es auch liegt, dies Verhältniss anzunehmen: es sind Begriffe verschiedener Sphäre (s. o. S. 292 Anm.). In der pergamenischen Theorie führte die in der Praxis des Versbaues vorhandene Thatsache der Cäsurbildung zur Loslösung der κόμματα und zur Uebertragung der Sache auch auf die cäsurlosen Verse; in der alexandrinischen wurde der Begriff der τομή ausgebildet, um die Thatsache theoretisch zu fixiren. Heliodor freilich, dem beide Begriffe geläufig waren, scheint τομή und κόμμα identificirt zu haben, vgl. Mar. Vict. 65, 6 *geminata autem penthemimeres tome versum pentametrum complet* und aus gleicher Quelle Aristides p. 33, 18 *τομή πρώτη ἢ μετὰ δύο πόδας εἰς συλλαβήν, ἣ καὶ διπλασιαζομένη ποιεῖ τὸ ἐλεγίον*. Vgl. Diom. p. 497. Auf diesem Gebiet ist also Einwirkung der alexandrinischen Metrik auf die pergamenische erst in der späteren Umarbeitung des Systems (von der oben gesprochen wurde) nachzuweisen.